

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreise:
Frei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Schalt Grimm 12 Pf., die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Auswärtige 15 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 86.

Sonntag den 21. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Ortsbeschlensung.

Zur Aufklärung der Einwohnerschaft und namentlich der Grundstücksbesitzer über die jetzt erfolgende Neuaufstellung des Beschlensungsplanes soll

Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 Uhr
im Ratshaus

eine öffentliche Versammlung stattfinden. Der für die Beschlensung bestellte Sachverständige wird anwesend sein.

Raunhof, am 15. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Der nachstehende, vom königlichen Ministerium des Innern genehmigte VI. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Verfassungsverhältnisse der Stadt Raunhof wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Raunhof, am 17. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

VI. Nachtrag

zum Ortsgesetz über die Verfassungsverhältnisse der Stadt Raunhof.

I.

§ 7 erhält folgenden (zweiten) Absatz:
Jeder Stimmzettel ist von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 18 cm groß und aus undurchsichtigem Papier sein. An der Wahlstelle ist durch ein Mitglied des Wahlschusses jedem Wähler ein Umschlag auszubehalten. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und nur mit ihm verbunden sind, oder durch Vorrichtung an einem oder mehreren, von dem Ausschuss getrennten Nebenräumen Vorkehrung zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbedrängt in den Umschlag legen kann.

II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Raunhof, am 17. Juni 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Genehmigt.

Dresden, den 5. Juli 1912.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

(Siegel.) Dr. Rumpelt.

x. III 875 12
Kauze.

Sommerfrischer-Anmeldungen.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß Sommerfrischer und zu Besuch hier weilende Personen nicht angemeldet worden sind.

Die Hauswirte und Quartiergeber werden darauf hingewiesen, daß alle zum Sommeraufenthalt oder zu Besuch hier ankommenden Personen innerhalb 3 Tagen polizeilich anzumelden sind.

Die Nichtbeachtung dieser Anordnung zieht Bestrafung nach sich.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Der auf dem mit Apfelbäumen besetzten südlichen Grundstücke an der Fuchshain Straße (den sogenannten Behm-Grubenwiesen) anstehende Hof soll zur Aberntung in mehreren Teilen

Mittwoch, den 24. d. M., abends 6 Uhr
an Ort und Stelle unter den bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Bereinsbank Raunhof

verzinst Spareinlagen mit 4%, mit günstiger Rückzahlung

Pflaumenverpachtung.

Die diesjährige Reifung der Pflaumenbäume an den städtischen Straßen soll

Donnerstag, den 25. Juli 1912
nachmittags 6 Uhr

im hiesigen Ratshaus verpachtet werden.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Rund um die Woche.

[Sunge Leiden.]

Alles will gelernt sein. Es fällt kein Messer vom Himmel. Wer aber zu früh Meister sein will, der kommt in Konflikt mit seiner anfängerhaften Ungeduldigkeit. Mancher hat Glück, aber darauf kann man nicht rechnen. Da ist z. B. Portugal, die junge Republik. Den König aus dem Lande zu entfernen, war nicht schwer, denn die Grenze ist da überall nahe, aber damit sind die Monarchisten noch nicht verjagt. Da gibt es noch genug Kreise, die mit ihren Interessen an dem Königtum hängen, Aristokraten, Militärs usw.; diese Leute wären im neuen Staat auch zu gebrauchen, aber das gegenseitige Mißtrauen! Man muß sich erst in die veränderte Lage eingewöhnen, und das geht nicht ohne Schmerzen ab. Andererseits ist es begreiflich, wenn der junge König Manuel nicht so leicht verzichtet. Die spanische Regierung in Madrid drückt die Augen zu, wenn an seinen Grenzen entlang die Anhänger Roméls sich einfallbereit ansammeln. Es scheint, daß die lateinischen Nationen jetzt stark nach der Republik gravitieren, die römische Tradition, Republik abwechselnd mit Militärdiktatur, macht sich geltend — die germanischen Völker dagegen sind ausgesprochen monarchisch, wie sich an deutlichsten vor einigen Jahren im Fall Norwegen gezeigt hat.

In jungen Leiden frant Italien. Unser lieber Bundesbruder leidet an dem Unglück, daß er eine Großmacht ist oder sein will und denkt, ohne Kolonialpolitik geht es nicht ab. Die Italiener haben sich zwar schon einmal im sonnigen Süden Afrika bis die Fingerchen verfangt, aber die Schmerzen von Abwa sind verheerend. Man kann also, wenn man streng sein will, nicht recht von ganz jungen Leiden sprechen, aber was sind im Leben eines Volkes sechs Jahre! In Tripolitanien ist es ihm jetzt zu heiß geworden, und noch weiter südlich in der Wüste ist es noch schlimmer: keine Oesteria, keine Bodega. Da gehen sie nach Norden, nach Rhodos und Lesbos und an die Dardanellen, aber heiß ist es da auch. Es ist nicht so leicht, vom Schiffe aus ein paar starke Forts zusammenzuflicken, die Japaner haben zu Port Arthur ein Jahr gebraucht.

Italien kann sich aber damit trösten, daß auch sein Gegner an Kinderkrankheiten leidet. Die Jungtürken, die sich an die feillich geschmückte Tafel gesetzt haben, die eigentlich ein anderer gedeckt hatte, finden ein Paar nach dem andern in der Suppe, und einer nach dem andern von den verehrten Tischgenossen steht auf und ist nicht mehr mit. Es ist sehr schwer, neue Minister zu finden, nachdem das Kabinett Said Pascha zurückgetreten ist. Wie wird es erst sein, wenn auf die Suppe das Gemüse mit Beilage folgt oder gar das englische Beefsteak?

Japans junge Leute sind fast noch schlimmer. Es ist zu schnell gegangen. Die Entwicklung vom barbarisch-abgeschlossenen Primitivstaat zur Weltmacht ist übers Knie gedreht worden. Fünfzig Jahre sind zu wenig für solchen Schwel. Jetzt leben die Japaner ein, daß sie die „Bachierten“ gewesen sind. Sie haben die Kuffen geschlagen, damit die Engländer sich in Indien sicherer fühlen konnten, und England hat das damit gelohnt, daß es schleunigst mit dem zur Nation gebrachten Rußland eine freibliche „Entente“, d. h. ein halbes Bündnis abschloß. Der kleine Bundesbruder im fernen Großen Ozean aber würgt noch an den Folgen des Krieges. Jetzt kommt Fürst Katsura, der frühere und zukünftige Ministerpräsident, nach Europa, um — eine Erholungsreise zu machen und sein „zweites Vaterland“ wiederzusehen. Er erkümmert sich plötzlich, daß er seine Kriegskunst (er ist General) vor vielen Jahren in Berlin studiert hat. Wenn ein Japaner sentimental wird, so hat es etwas zu bedeuten. Hoffentlich lassen sich unsere Staatsmänner nicht einfeilen. Die Sache ist etwas deutlich.

In Marokko sollten in dieser Woche einige Deutsche ermordet worden sei. Zum Glück ist es diesmal nicht wahr — aber wir sind auf das Schlimmste gefaßt. Frankreich hat zwar schon Erfahrung in westafrikanischer Kolonialpolitik und im Umgang mit barbarischen Menschen, aber der Riese Marokko ist doch zu voluminös, und auf Teilung wollten sie sich nicht einlassen. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Marokko gehört nicht nur zu

Frankreichs jungen afrikanischen Leiden, sondern auch zu unseren. In fünfzig Jahren sprechen wir uns wieder, wenn wir dann noch leben; so lange hat es in Alger gebauert, in Tripolitanien wird es nicht schneller gehen, und über Ägypten ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen.

Aber was hilft's? Ohne junge Leiden geht es nirgends ab. Jeder Mensch macht seine Kinderkrankheiten durch, und jedes Volk muß sich durchringen. Wer es aushält, der wird groß; wer es nicht aushält, der braucht deshalb noch nicht zu sterben, aber als dienendes Glied schließe er an ein Ganzes sich an.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Was will Fürst Katsura?

Berlin, 19. Juli. Die Köpfe aller westeuropäischen Diplomaten beschäftigen sich augenblicklich mit der Frage: Was will Katsura? Der japanische Würdenträger, ehemaliger Botschafter bei der deutschen Regierung und später Ministerpräsident in Tokio, ist auf seiner Europa-reise bis Jektuff gekommen. Nach kurzer Rast fährt er weiter nach Petersburg, wo die Ankunft für den 21. Juli geplant ist. Von Petersburg geht die Reise nach Stockholm und dann nach Berlin. Die Zeitungen in Katsuras Heimat sprachen allgemein von einem russisch-japanischen Bündnis, das der Fürst vorbereiten soll. Und diese Anschauung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man liest, was Katsura in Jektuff beim Empfang gesprochen hat. „Die ökonomischen und politischen Lebensinteressen Rußlands und Japans sind eng verbunden“, sagte der japanische Staatsmann, „und ein enger Zusammenschluß beider Nationen ist unerlässlich.“ Von Paris aus widerspricht man den Bündnisvermutungen, wittert aber gefährliche Dinge hinter dem Berliner Vorhang. „Was wird er dort wollen“, fragen bekümmert die Blätter. Doch niemand antwortet ihnen vorläufig.

Unfall bei den deutschen Flottenmanövern.

Berlin, 19. Juli. In der letzten Nacht kam das Torpedoboot „G 112“ beim Nachtangriff vor den Bug des Linien Schiffes „Dessen“ und wurde in der Höhe des hinteren Turmes gerammt. Leider sind bei dem Zusammenstoß drei Matrosen des Torpedobootes ums Leben gekommen, und zwar der verheiratete Maschinist Schattschneider aus Wilhelmshaven, der Matrose Boelchen aus Überstätt bei Geestemünde und der Heizer Pfeiffer aus Jena. Das Torpedoboot wird nach Kiel geschleppt.

Frangösischer Aufschnitt.

Paris, 19. Juli. Alle Welt hat gestaunt über den nationalen Opferstimm der Franzosen, den sie bei den Sammlungen zur Militärflugspende zeigten. Hinnen wenigen Tagen sollten da nahezu vier Millionen Frank bekommen gewesen sein und einige Millionen sollten noch in Aussicht stehen. Genacht gar so arg ist's mit dem Opferstimm nicht gewesen. Senator Raymond, der Obmann des Ausschusses über die Nationalflugspende gibt heute bekannt, daß die Sammlung in Wirklichkeit nur 2 000 000 Frank ergeben habe, während die von den Blättern veröffentlichten Listen 3 000 000 Frank angegeben hätten. Er entschuldigt das letztere damit, daß die Blätter, um den patriotischen Eifer anzuspornen, auch die nur verprochenen Summen in das Ergebnis aufgenommen hätten. Also über eine Million Frank sind durch die Herren mit dem großen Mund zurückgehalten worden, als es ans Bezahlen kam. Versprechen und Halten ist eben zweierlei.

Suffragettenroheiten und kein Ende.

London, 19. Juli. Es vergeht jetzt kein Tag hier, an welchem man auf die Frage „was haben die wilden Weiber heut wieder angeestellt“ eine ausgiebige Herabzählung der verschiedensten Roheiten, Mißtaten und Verbrechen erhält, die von „garden Händen“ verübt wurden. Heute erzählt man allerdings nur von einer ziemlich harmlosen Tot der als geisteschwach anzusehenden Weiber. Als nämlich der Minister des Innern McKenna in Caerleon den Grundstein zu einer Schule legte, sprang so eine Verückte von hinten auf ihn zu, ergriff ihn beim Rockragen und schüttelte ihn heftig. Die Umstehenden eilten natürlich schnell herbei und befreiten ihn aus den Händen der gefährlichen Frauenwahlrechtlerin. Dann übergab man die Angreiferin der Polizei.

Noch nicht genug!

London, 19. Juli. England muß doch eine ungeheure Angst vor einem Angriff zur See haben. Trotzdem seine Schiffe eine ungeheure Übermacht über jede Marinemacht, ja sogar über die beiden stärksten Marinemächte zusammen haben, ist das noch nicht genug. Ein Ergänzungsfloottenetat liegt dem Unterhause schon wieder vor. 99 000 Pfund Sterling sind darin vorgesehen für eine Vermehrung des

1912.
Serr Plarrer
en.
B. em. Valler.

theater.

ell in der man

n, wenn nichts
Uhr.

Sonnabend:

ack
PZIG.

ebel.

ain.

Fest.

Amielparf

is Agent
Wirtschaft kann

h

L. C. 4480.

meiner
ngsanhalt
rstrasse
de Garten-
n Wendt.
Lueckner.